

Als Torsten mich anrief und mir sagte, daß Vaddern gestorben ist. Bin ich nach Rotha gefahren, in unser kleines Bauernhaus. Es war ein herrlicher, sonniger Septembertag. Ich saß hinterm Haus auf der Wiese, trank ein Bier auf Vadderns wohl und war so traurig. Ich kam mir so verlassen vor. So allein.

Meine Frau sagte: „Nun wirst Du ihn nie wieder fragen können“ Ja.! Nie wieder!

Wie oft habe ich gefragt: „Vaddern, was soll ich machen? Da ist ein Riß in der Mauer.“ Und er wird nie wieder sagen: „Na, schau mer ma“ wird sich nie wieder aus dem Gartenstuhl hochstemmen, sich den Riß anschauen, sich das Kinn reiben und sagen: „oh, laß mer so“ oft kam dann ein kurzer Vortrag über Bruchsteinmauern, Fundamente, Zug und Druckkräfte. Das war er: Einer den ich fragen konnte. Schon als Kind war das so. Ich hatte einen Vater der mir alles erklärte, auf eine wunderbare anschauliche verständliche Art. Das war eine Gabe, die ich an ihm sehr mochte und bewunderte. Je älter er wurde, um so kleiner wurde das Gebiet auf dem er etwas erklären konnte. Bis nur noch der zweite Weltkrieg übrigblieb. Das war sein Interesse bis zum Schluß. Da konnte ich ihn immer noch alles fragen. Da las er Bücher in einem Zug durch. Da wurde er gesprächig. Und wer kann ihm das verdenken. 1937 geboren, fällt seine Geburt in die Zeit der aktiven Kriegsvorbereitung. 1939 als er zwei Jahre alt wird beginnt der zweite Weltkrieg. Trotzdem ist für ihn diese Zeit wunderschön. Sie leben friedlich in Driesen, diesem Ort, der jetzt in Polen liegt, der mit seinem Sägewerk Berlin mit Bauholz versorgte. Sein Vater als Amtsgerichtsrat, seine Mutter Hausfrau. Kindertage in der Provinz, Idylle, Kindheitsparadies.

Im Januar 1945, er ist 7, holt der Krieg ihn ein. Die Russen kommen. Man hört die Front. Der Vater ist weit fort in Mährisch-Ostrau oder Prag und so zieht seine Mutter los, mit ihm dem Ältesten, Monika, seiner geliebten Schwester und Hansi, dem Jüngsten, der ein halbes Jahr alt ist. Es geht zum Bahnhof. Sie müssen Driesen verlassen, Vadderns Paradies. Diesen Ort seiner Kindheit. Was geht in einem Jungen von 7 Jahren vor, wenn er das Paradies verlassen muß? Es war bitterkalt. Seine Mutter hat Angst das die beiden Großen sich die Füße erfrieren und für Hansi im Kinderwagen keine Milch mehr da ist. Aber was soll sie machen? Nach langem warten kommt ein Zug und irgendwann, nach Wirren und kämpfen und mehr als 24 Stunden erreichen sie Berlin. Dort glaubten sie sich in Sicherheit und doch holte der Krieg sie fürchterlich ein. Und es waren nicht die Russen die meinem Vater das schlimmste Leid zufügten, es war eine deutsche, vermiente Flak-Stellung, als alles schon vorbei schien, als endlich wieder Frieden war und er nur spielen wollte.

Danach war vieles zersplittert. Seine Hüfte, sein Oberschenkel, seine Schwester, seine Kindheit.

Nun folgen wirre Zeiten. Dreimal kommt er ins Kinderheim. Oma sagte wegen Unterernährung. Er nimmt es als Bestrafung für den Tod seiner Schwester Monika. Er ist Schuld! Er ist der Schuldige!

Als seine psychische Erkrankung immer mehr ausbricht, wird das das Thema sein. Er ist der Schuldige, der Verfolgte, der Jude! Wir haben schlimmes mit ihm erlebt wenn die Krankheit ungebremst hervorbrach. Arne, meine Mutter, wir Kinder mußten in diesen Momenten einen völlig veränderten Mann erleben. Das war manchmal schlimm. Er hat sich davon nach 1987 nie wieder erholt. Er wurde Invalide! So lange nach dem Krieg wurde er Kriegsinvalid!

Vaddern war wirklich kein Siegetyp.

Zweimal hat er versucht eine Familie zu gründen. Zweimal sind sie zerbrochen. Und doch sind heute alle seine Kinder und fast alle Enkel da, um sich von ihm zu verabschieden. Weil wir ihn mögen.

Als Architekt hat er bei so vielen Wettbewerben mit gemacht und nicht gewonnen. Und doch stehen in Halle-Neustadt Bauten die er mitentworfen hat. Und wenn ich in die Schwimmhalle fahre und die Betriebsberufsschule sehe bin ich stolz.

Als Hochschullehrer hat er 1984 aufgegeben, keine Perspektive mehr gesehen. Sich als gescheitert betrachtet. Und doch sind heute Menschen hier die er zum Diplom geführt hat, weil sie ihm dankbar sind.

Als Direktor des Zentrums für Bildende Kunst in Halle hat er dem Druck von Oben und Unten nicht standgehalten, wurde ausfallend und Ungerecht. Konnte nicht mehr. Aber er hat das Zentrum gegen alle Widerstände und Schwierigkeiten aufgebaut.

So war er, kein Sieger, aber ein verwundeter Kämpfer.

Und doch konnte er so fröhlich sein. Herrlich spielen und lachen und feiern.

Letztes Neujahr haben wir einen ganzen Abend lang Domino gespielt, mit Geschichten seiner Besuche in der Sowjetunion, mit Mannschaften, Tricks und Lachen, großartigen Siegen und so viel Spaß! Danke Vaddern!

Feiern und Urlaub machen - das konnte er! Ich erinnere mich an so viele Urlaube!

Urlaub in Schmalkalden mit Staudämmebauen, unsere Radtouren in den Sommern, durchs Havelland, durch die Uckermark, die Urlaube auf dem Karolienenhof, Regatta segeln mit selbstgebauten kleinen Piratenschiffen, Angeln, Neptunfest, Silvester auf dem Karolinenhof, mit erfrorenen Nasen und einen Tag lang Hefe kaufen wollen, die Paddeltouren durch Polen, die Masuren. Winterurlaube in Munschwitz am Rennsteig mit Schnee und wandern und Dätscher backen. Unsere Auto-Zelten-Abenteuer Urlaube- 6 Kinder und 3 Väter, Vaddern als Vater und Großvater in Personalunion, Aal essen bis uns schlecht war, Wir alle in Finnland, Karelien, Norwegen und und und ...Danke Vaddern für diese Urlaube!

Arne sagte mir, sie hat erst mit ihm gelernt wie Urlaub geht, wie man Natur wahrnehmen kann, welche Kunst es ist ein schönes Plätzchen zum Zelten zu finden. Wie das geht - los lassen, einfach fröhlich sein, fünfe gerade sein lassen, den Tag genießen. Dafür - Danke Vaddern.

Aber er konnt auch da sein wenn es notwendig war. Seine Verantwortung wahr nehmen.

Er hat mich zweimal wirklich gerettet. Einmal wollte ich unbedingt als Langstreckenläufer auf die Kinder und Jugend Sportschule. Wir wissen, was das in der DDR bedeutet hätte. Er hat mit mir geredet, immer wieder, mit Verständnis für meinen Wunsch, meinen Leistungswillen und Klarheit was es bedeutet, wenn ich diesen Weg gehe. Er hat mich nicht in dieses System der Kindersportförderung rennen lassen. Danke Vaddern.

Beim zweitenmal war ich einem Offiziersbewerberfänger in der 8.Klasse erlegen. Wieder hat er sich mit mir auseinandergesetzt. Gegen meine Widerstände mir die Augen geöffnet. Ich wäre sonst wo möglich Offizier der NVA geworden. Um Gottes Willen! Unglück vorprogrammiert! Danke Vaddern!

Und das ich jetzt Puppenspieler bin und anerkannt in meinem Beruf und zufrieden wenn ich auf der Bühne stehe und auf Theaterfestivals in der ganzen Welt spiele, habe ich auch ihm zu danken. Auch das war in einem Urlaub (wo sonst, wenn einer so gut Urlaub machen kann) und ich war ratlos was ich machen sollte, hatte mein Chemiestudium abgesagt, wollte Lehrer werden, war damit aber nicht glücklich. Er hat immer wieder an mir rumgebohrt. Immer wieder gesagt ich sollte Schauspieler werden, ich gehöre auf die Bühne und irgendwann sagten Arne oder Vaddern das man in Berlin Puppenspiel studieren könne. Es war als ginge eine Rundumleuchte in meinem Kopf an. Und nun bin ich's. Danke Vaddern.

Als Torsten Koch werden wollte hat er ihn unterstützt. Hat sich eingesetzt das er Französisch lernen konnte, die Sprache der Köche, was damals in nur einer Schule in Halle Neustadt möglich war. Und er ist Koch geworden!

Er hat Friedemanns sehr eigenen Begabungen immer gefördert. Ob es das Sammeln von Radio und Verstärkerröhren war, das Zeichnen von Schaltkreisen, Klarinette spielen, Kompositionen machen, Computerprogramme schreiben. Er hat immer wieder alles mögliche in Bewegung gesetzt um das zu fördern (ob Friedemann das wollte oder nicht)

Er hat sich immer wieder Sorgen um Magdalena gemacht, wo ihr Weg hin gehen würde, was sie studieren solle, welches die richtige Schule für sie ist. Und wenn meine Jüngste, Otilie, mit ihm wandern spielen wollte, dann ist er einen ganzen Abend lang singend, mit Spazierstock und Hut durch unser Haus in Rotha gewandert und hat mit ihr die Welt erforscht bis sie umfiel und einschlief. Und als ich nicht wußte was ich mit meinem kleinen Waschhaus machen sollte hat er gesagt : das wird eine Sauna, eine schwarze Sauna und dann haben wir sie gebaut. Und nun steht sie da und qualmt.

Danke Vaddern!

Aber jetzt ist es vorbei. Jetzt wird er das alles nie wieder tun. Jetzt beginnt der lange Weg des Abschiednehmens. Wir müssen ihn gehen. Heute gemeinsam und dann jeder für sich, auf seine Weise. Jeder mit seinen Erinnerungen, seinen Gefühlen, seinen Verlusten und jeder wird ihn anders gehen. Vieles werden wir vergessen, einiges wird bleiben, Bilder, Begegnungen, Stimmungen, Geschichten. Wenn ein Mensch stirbt, stirbt ein Universum. Ein ganzer Kosmos

verschwindet, löst sich auf und bleibt nur als Eindruck in unserer erinnernden Seele bis auch der flacher und blasser wird. So wie sein Grabhügel flacher werden wird und der Grabstein verwittert. Adieu Vaddem